

"Hören Sie junger Mann, ich bin schon Auto gefahren, als Ihre Mutter noch in den Windeln lag!"

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Rundfahrt, bitte!

Von Hanns U. Christen

zu besichtigen. Denn er war Journalist, arbeitete für eine französische Zeitung und war daher von Natur neugierig und informationsfreudig.

Wie er so dastand, bei einem Fußgängerstreifen, kam ein schwarzes Auto angefahren, dem ein junges Paar entstieg. Der Fahrer sah ihn stehen und machte ein Zeichen mit der Hand. Wie gesagt: der Mann war Franzose, und drum hatte er noch nie etwas davon gehört, daß Automobilisten nicht nur fluchen können, sondern auch freundliche Handzeichen machen. Wenn auch nicht immer. Also er sah das Zeichen und hielt es für die Aufforderung eines Taxichauffeurs, in den Wagen zu steigen. Er öffnete also die Tür, ließ sich aufs weiche Polster fallen und sagte: «Eine Rundfahrt, bitte.» Denn Franzosen sind höflich und sagen «bitte». Wenigstens die Fußgänger.

Der Mann am Steuer schaute ihn einen Moment fragend an, und dann fuhr er los. Es war eine Rundfahrt, die man als vorbildlich bezeichnen konnte. Für gewöhnlich wissen Taxichauffeure ja nicht ungeheuer viel von der Stadt, in der sie herumfahren. Sie sind schon froh, wenn sie wenigstens alle Straßen finden. Und wenn sie in Basel nicht die Elisabethenkirche für das Münster halten und den Rheinhafen St. Johann für die Sandoz. Dieser Chauffeur aber wußte alles. Er war in Basel beschlagen, daß die Funken nur so spritzten. Er zeigte dem französischen Journalisten alles, was einen Fremden interessieren

kann, und erklärte es. Und erst noch richtig. Der Franzose sah das Münster und erfuhr Details. Er sah den Markt und vernahm Gemüsepreise. Er bekam die wichtigsten Kirchen gezeigt und hörte, wes' Glaubens sie sind. Der Chauffeur fuhr mit ihm langsam am Rhein entlang und zeigte ihm, wie schön Basels Rheinfront ist. Oder wenigstens noch ist, bevor ein Neubau des Bürgerspitals sie dauerhaft verhandelt. Undsoweiter. Der Fremde begann, den Taxichauffeur zu bewundern. Und weil man ja immer gern geneigt ist, einen Einzelfall als typisch für alles anzusehen, dachte er: die Basler Taxichauffeure sind dann schon ganz besonders gebildet!

Nach einer Stunde endete die Rundfahrt beim Bahnhof. Der Chauffeur sagte: «Jetzt muß ich Sie leider absetzen – meine Frau erwartet mich.» Der Franzose dachte: Basler Taxichauffeure sind sogar mustergültige Ehemänner! Außerdem dachte er daran, was die Rundfahrt wohl kosten würde. Er hatte gewisse Bedenken, denn er wußte, daß Qualität nicht billig ist. Besonders in der Schweiz.

«Was kostet das?» fragte er den Chauffeur. Der sagte: «Das kostet nichts. Das ist nämlich kein Taxi, sondern ein Privatwagen!» Der Franzose fiel fast vom Sitz.

Also es stellte sich heraus, daß das Handzeichen beim Fußgängerstreifen gar keine Einladung zum Einsteigen gewesen war, sondern eine freundliche Geste: bitte, ich warte, bis Sie über die Straße gegangen

sind. Und daß der Mann am Steuer erst ein wenig überrascht war, als der Fremde einfach so einstieg. Aber dann fand er es ausgesprochen lustig, ein bißchen Harun al Raschid zu spielen und als Taxichauffeur angesehen zu werden. Und je länger er den Fremden fuhr, desto lustiger fand er es. Erstens überhaupt, und zweitens weil sich die beiden so gut unterhielten.

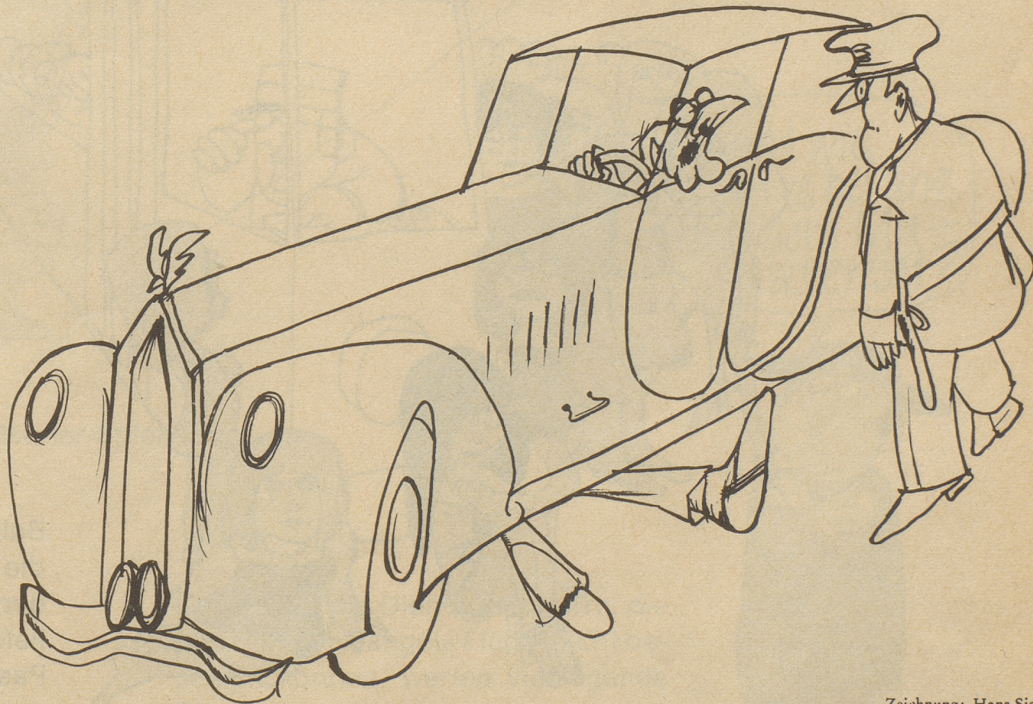
Der Franzose aber fuhr heim nach Paris und schrieb für seine Zeitung eine Geschichte von dem Vorfall, in der Basel sehr gut wegkam. Freilich – Glück hatte er. Ich bin nicht so ganz überzeugt davon, daß jeder Basler Automobilist ihn eine Stunde lang herumgefahren hätte, wenn er ihm einfach so in den Wagen gepplatzt wäre. Vermutlich hätte sich der Irrtum schon aufgeklärt, bevor der Wagen einen Zentimeter gefahren wäre. Und der Franzose hätte ein richtiges Taxi nehmen müssen. Der Mann aber, dem er per Zufall in den Wagen lief – also das war ein Mann, der schon immer gern fremde Leute in seinem Auto mitnahm. Er verriet mir, daß er schon einmal zwei amerikanische Studenten drei Tage lang in der Schweiz herumgefahren hatte; einfach so aus Freude daran, ihnen zu zeigen, wie schön unser Land ist.

Darin, liebe Leser, ist er kein typischer Basler. Sondern er ist ein Basler, der viel im Ausland gereist ist, und der drum die baslerischen Hemmungen davor verloren hat, sein gutes Basler Herz zu zeigen. Und zudem wohnt er gar nicht in Basel, sondern im Kanton Baselland ...

Es gibt nichts Trostloseres, als in einer fremden Stadt allein herumzustehen, wenn es regnet.

Damit das wenigstens einen Anflug von Trost finden kann, sind die Stadtrundfahrten erfunden worden. Es gibt a) offizielle, und b) private. Die offiziellen finden aus anderen Gründen statt. Zum Beispiel um eine Herde von Fremden, die zu Hause dann sagen möchten «Basel? Das kenne ich genau!» in möglichst kurzer Zeit an möglichst vielen Sehenswürdigkeiten vorbeizuführen. Solche Stadtrundfahrten sind kein Trost, sondern selber trostlos. Die privaten aber – die können ganz tröstend sein. Nur kosten sie mehr. Man setzt sich dazu in ein Taxi, sagt zum Chauffeur: «Eine Rundfahrt, bitte!», und der fährt dann los und zeigt einem, was er für sehenswert hält. Nicht zeigt er einem dabei höchstens den Zähler; damit man die Rundfahrt nicht vorzeitig aus Kostengründen beendet.

Also kürzlich kam da ein Mann nach Basel, und es regnete. Gekommen war er mit einem jener schönen Schiffe namens «Helvetia», «France», «Niederland» und so, die zwischen Rotterdam und Basel wundersam erholende Fahrten für Passagiere ausführen. Er stand vor dem Bahnhof und hatte die Absicht, Basel per Auto kurz



Zeichnung: Hans Sigg

«Hören Sie junger Mann, ich bin schon Auto gefahren, als Ihre Mutter noch in den Windeln lag!»